

Die Kleinen vor den Großen

Ordnungsgemeinschaft, das ist der Stempel den jeder verdient, wenn er die Kleinen über die Werkzeuge für die Arbeiterklasse stellt.

Siehe wieder
wächst die Ordnungsgemeinschaft Oberallendorf, ein Ort von 1100 Einwohnern, das es ihnen am vergangenen Sonntagabend möglich war, folgenden Antrag in anderthalb Stunde zu stellen:

- 100 Exemplare der Arbeiterkammer
- 8 Exemplare des Illustrierten Volksschau
- 7 Exemplare der U33

Würde man das auf Dresden umrechnen, so ergäbe das bei 200 000 Einwohnern

57 300 Verkaufsexemplare der Arbeiterkammer in Dresden. Warum sollte das nicht möglich sein? Wann sagt Dresden an?

Reichsbannerführung Brand für Arbeitszwang

Brand-Erbsdorf. Am Donnerstag war wieder einmal große Stadtordnungsfeier. Was aber unter Punkt 7 geordnet wurde, überstieg alles bisher Dagewesene. Die Brand-Reichsbannerführung richtete ein Schreiben an den Stadtrat und die Arbeiter auf dem Wege der freiwilligen Arbeitsdienpflicht überlassen! Hör, hör! Es ist natürlich klar, daß dieses Schreiben, diese Proklamation eine ungeheure Empörung bei der SPD-Fraktion auslöste. Als erstes sprach Genosse Schiebler zu dieser Angelegenheit und entwarf in höchst eloquenten Worten und das Anerkennen zweier Vordrucke der SPD- und Reichsbannerführung. Wie stark die Enttäuschung gewirkt hat, beweist, daß die Sozialdemokraten mit höchstem Geiste und einer unerschütterlichen Mut über unseren Genossen berieten. Aber alle ihre Argumente nutzten nichts. Sie konnten sich nicht reinwaschen. Der Genosse Schiebler sprach als letzter zu diesem Punkt und nahm sich die Steigbügelhalter der Reaktion, Schäfer, Langfester, Jäger usw., noch einmal gründlich vor. Nun, die Abstimmung...

Herr Held hatte das größte Mundwerk, von wegen: er als alter Gewerkschafter wügte schon, was Arbeitsdienpflicht sei,

und er liehe sich von Herrn Schiebler noch lange nichts sagen. Nun, bei der Abstimmung stimmte Herr Wasserbaumer als „alter Gewerkschafter“ mit den Bürgerlichen für die Arbeitsdienpflicht. Was heißt das? Einmal muß ich feststellen, daß von den Bürgerlichen zwei Mann lebten. Wenn nur einer von den beiden gewesen wäre, dann hätte Herr Held mit seiner Zustimmung die sozialistische Bewegung in Brand-Erbsdorf eingeleitet. Das wollten die Sozialdemokraten im Verein mit den Bürgerlichen. Deswegen wurde der SPD-Mann Held von seiner Fraktion im Abstimmung mit den Bürgerlichen abkommandiert. Doch das nicht geglaubt ist, lag an dem Fehlen der zwei bürgerlichen Vertreter.

Arbeiter, leht ihr den Verrat der SPD-Fraktion und die Leitung? So ein schändliches Spiel, wie das hier von der SPD-Fraktion gespielt wurde, nennt Herr Schiebler „Arbeiterpolitik treiben“! Hoher gebt's nimmer!

Eine weitere erbärmliche Rolle spielte der Bürgerliche Herr Vogel. Er lieht sich vielleicht bereits in der Rolle eines Lehrers beim Arbeitsdienst. Er spricht allerdings, wie er es versteht. Kein Mensch nimmt ihn mehr ernst.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter! Das war wieder einmal ein kleines Interesse auf dem Rathaus. Das eine müht ihr verleben: Kommt in Zukunft früher in die Stadtordnungsfeierungen und überzeugt euch persönlich von dem Verstand der SPD-Führung!

Jungarbeiter! Verweigert die Arbeitsdienpflicht! Trebet terrillische Bezahlung jeder Arbeit! Lohnbrüder leht ihr noch lange nicht, das überleht der SPD- und Reichsbannerführung! Gebt den Bürgerlichen und ihren Handlangern, den SPD-Führern, die richtige Antwort und wüht bei den kommenden Reichstags- und Kommunalwahlen nur Kommunisten! Kämpft an der roten Front!

„Wenn Sie keine Miete zahlen...!“

Dußerliches Geschrei der „lapferen“ SPD-Führer

Brand-Erbsdorf. Jedesmal dann, wenn die Führer der SPD eine besondere Gemeinheit gegen die Arbeiterklasse vorhaben, kommen sie mit einer besonders erbarmlich angelegten Droge gegen die Funktionäre der SPD. Diesmal haben es die Herren unsere Genossen Schiebler und Schwegler angetan. Um was handelt es sich?

Vor einigen Tagen wurde von dem sozialdemokratischen Bürgermeister Schöneit unseren Genossen Stadtordnern eine Statistik über die Mietschulden der Arbeiterklasse in Brand-Erbsdorf überreicht. Dieses Material, in welchem die gesamte Parteipolitik sozialdemokratischer Kommunalfunktionäre zu ersehen war, erschien in der Arbeiterstimme unter der Überschrift: „Die tote Bergstadt“. Man merkt es diesen Leuten an, daß sie um ihre Positionen ängsten, die durch die kommenden Wahlen hart gefährdet werden. Jammernd lächelt man, daß durch die Ablehnung der Arbeiterstimme des SPD-Bürgermeisters Schöneit durch die kommunistische Stadtordnungsfraktion die Amtszeit des Bürgermeisters in einem Vierteljahr abläuft. Unzählige Kräfteleistungen wurden darüber schon vergossen.

Die Stadtordnungsfeier vom 22. 9. hat erneut den Beweis erbracht, wie richtig es ist, wenn unsere Genossen bei der Wiederwahl des Bürgermeisters erklärten, daß die Politik des sozialdemokratischen Bürgermeisters und der sozialdemokratischen Kommunalfunktionäre eine sozialistische, im Interesse der Sozialisten liegende ist.

Ober ist es nicht sozialistisch, wenn der Herr Bürgermeister Schöneit es zuwege ablehnt, einen von der SPD eingebrachten und im Parlament einstimmig angenommenen Antrag auf Weiterleitung von Strom an die mietschuldenlastigen Einwohner durchzuführen, denen man den Strom abgeschritten hatte?

Wie macht es der Herr Papen? Wie macht es der Herr Schied? Papen-Schied-Schöneit, eine Dreiecksfront! Der Herr Bürgermeister, was ist das, wenn der Herr Schöneit zu

einer Frau mit 6,30 Mark wöchentlicher Unterstützung sagt: „Wenn Sie keine Miete mehr bezahlen können, müssen Sie raus in den Wald gehen!“

Wäre es nicht besser, wenn der Herr Bürgermeister ehrlicher wäre und sagen würde: „Wenn ihr keine Miete mehr bezahlen könnt, dann nehmt den Strich und hängt euch auf!“

Die sozialdemokratische Parteiführung ist in ihrer Agitation und Propaganda schon auf das Niveau der Nazis gelangten. Dort, wo politische Forderungen nicht ausreichen, werden sie durch sinnliche, persönliche Gehässigkeiten gegen einzelne unserer Genossen ersetzt. Doch nicht genug, gleichzeitig benutzte man unsere Genossen bei der Staatsanwaltschaft, um so einer sozialistischen Klassenjustiz neue Opfer in die Arme zu treiben. Denn nichts anderes bedeutet es, wenn man in der Freiburger Volkszeitung unsere Genossen Schiebler für das Erscheinen der „Roten Bergstadt“ persönlich verantwortlich machen will. Diese dreifache Methode verdient tiefer Gehang zu werden, und wahrlich, es wird Zeit, daß die revolutionäre Arbeiterklasse von Brand-Erbsdorf in ihrem weiteren unaufhaltbaren Vormarsch unter Führung der kommunistischen Partei mit diesem Schiebler einer besonderen sozialdemokratischen Führerrolle aufzuklämt! Daran sollten viele Herren — und vor allem die Arbeiterklasse! — bei den kommenden Reichstags- u. Stadtordnungsfeierungen denken!

Im Zeichen der Antifaschistischen Aktion

Sind folgende Versammlungen mit Kamerad Friedrich, Oberleutnant a. D., Baugen, Kait:

- 28. Sept., 20 Uhr, Rönigsbrüd
- 29. Sept., 20 Uhr, Dresden-R., Sportheim Uebigau
- 30. Sept., 20 Uhr, Weinböhla, Zentralgasthof.

Wer lebt in tausend Hengsten?

„Kommunistenängste“, so hat die „Dresdner Volkszeitung“ einen Artikel überschrieben, der sich mit unserer Stellung zur SPD befaßt. Wir sollten „Angst haben“ vor den SPD-Führern und ihren neuen Programmversprechen. Wir schimpften ja in dem Moment, so jammert der Verfasser h. L., — hinter dem man unweigernd jemand anderes als Herrn Papen erkennen dürfte: —

... daß es gilt, alle Kräfte der Linken möglichst wirksam zu konzentrieren.

Wir kennen die Welle, wir kennen den Text, wir kennen auch Herrn Franke und wissen, was von solchen Worten zu halten ist. Diese in tausend Hengsten lebenden Betrüger singen diese Melodie immer dann, wenn ihnen das Wasser am Hals steht. Diese Angebote sind genau so ein Produkt der Angst vor den in Bewegung geratenen Massen, die zum außerparlamentarischen Kampflamp drängen, wie die Angriffe der SPD im Reichstag. Uns läßt deshalb auch die rube Schimpferei des Herrn Franke nicht. Was für dieser Gemeinplatz den Unscheln geben, als ob er sich nicht für, gerade seine Schimpferei beweist das Gegenteil, beweist, daß wir reiten!

Deutsches Rundfunkmärchen

Es war einmal ein Volk, der sich mit vieler Mühe einen Radioapparat zusammengebastelt hatte. Als nun alles fit und

Amtl. Bericht vom Schlachtviehmarkt am 28. September 1933 zu Dresden

Die nachstehende Tabelle zeigt die wöchentlichen Preise und Mengen an Schlachtvieh, die am 28. September 1933 auf dem Schlachtviehmarkt zu Dresden abgesetzt wurden.

Spezies	Art	Einzelgewicht	Preis	Menge
1. Rinder	a) Schlachtkühe	1. Schlachtkühe	1,20	100
		2. Schlachtkühe	1,10	100
		3. Schlachtkühe	1,00	100
		4. Schlachtkühe	0,90	100
2. Schafe	a) Schlachtschafe	1. Schlachtschafe	0,80	100
		2. Schlachtschafe	0,70	100
		3. Schlachtschafe	0,60	100
		4. Schlachtschafe	0,50	100

fertig war und der Besitzer des selbigen zwei Mark Gehalt, anstaltete, legte ich unser Rundfunkhörer: „Eigentlich sind zwei Mark Verlust viel Geld! Man mühte das wenigstens richtig auszunutzen.“ Und da bezüglich der folgenden eine Woche lang das ganze Programm, von Anfang bis Ende, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, ohne Unterbrechung abgehört. Denn er wollte etwas für seine zwei Mark haben. Sagt — getan.

Am ersten Tag schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment hörte er... über abaltes in der Welt. Die Begleitmusik zur Morgengymnastik. Dann kamen zwei Chöre und ein halbes Duzend Varietémärchen: das war das „Frühkonzert“. So folgte ein „evangelischer Gottesdienst“, eine halbe Stunde Orgelmusik, eine Rede über „Die Erneuerung Deutschlands durch den freiwilligen Arbeitsdienst“ und eine Redaktions-„Liebter Gott, wann werd ich sterben?“. Dem Rundfunkhörer wurde zumutend, was er hatte. Nach dem Mittagskonzert dröhnten „Mitteldeutsche Volkslieder“, unterbrochen von einem Vortrag „Wehrsport, Dienst am Vaterland“. Es schloßen sich „Lieder vom Werden und Wachsen der deutschen Seele“ an, die von einer schmaligen Operette abgelöst wurden. „Wir alle müssen opfern!“ sagte darauf jemand im Lautsprecher — zufällig ein Minister, der über die Winterhilfe sprach. Dem Rundfunkhörer war schon ganz schwach. Aber er hielt aus. Er wollte doch etwas für seine zwei Mark... Dem „Großen Japanreich“, der dann kam, folgten etwa zwanzig Jagttrios und dann domerte es plötzlich: „Über der abaltes in der Welt...“ Es knackte. Stille. Der Rundfunkhörer ging wankend ins Bett. Sein Schädel brumnte. Alles drehte sich um ihn.

Am zweiten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment hörte er... über...
Am dritten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...
Am vierten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...
Am fünften Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...

Am sechsten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...
Am siebten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...
Am achten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...
Am neunten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...
Am zehnten Tage schaltete er Punkt um sechs ein. Im selben Moment...

Dieses Märchen ist gar kein Märchen. So sind die Tatsachen. So lieht der sozialistische deutsche Rundfunk tatsächlich aus. Solten, dürfen sich die wertvollsten Hörer das noch länger mit ansehen? Oder müssen sie nicht die proletarische Gegenwehr organisieren? Wie? fragt ihr? Holt euch Unterstützung in der Rundfunkbewegung des freien Radio-Bundes gegen den Rundfunkmonopol am Mittwoch, dem 5. Oktober, 20 Uhr, im Reglerheim, Friedrichstraße!

Nachbarin unter Straßenbahn
Mit erheblichen Verletzungen wurde eine etwa 30 Jahre alte Nachbarin ins Krankenhaus gebracht worden, die gestern früh auf der Haltestelle, die Haltestelle von der Straßenbahn überfahren worden war.

Bei Kaufschuldenverzug
Es ist ein bei der Firma Linet beschäftigter Arbeiter. Diese Firma führt die Danziger und Steirische Straße Kaufschuldenarbeiten durch, wobei diesem Arbeiter ein Stein auf den Kopf fiel. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Witwe im die Transaktion
geraten ist gestern der 63 Jahre alte Herr Paul Kauerhol in der Dresdner Wäckerlei- und Spezialmalwarenfabrik Hermann und Co., Palmstraße 22. Er war mit dem Wülfen des Treibriemens beschäftigt, als die Maschine einrückte. Er erlitt schwere Verletzungen und starb Blutverlust, weshalb er ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Waffenbekenntnis der Freitaler Arbeiter für die Antifaschistische Aktion

Freital. Hier fand eine Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus statt, in der Genosse Jätsch sprach. Er war von weit über 1000 Personen besucht. Genosse Jätsch rechnete gründlich mit den national- und sozialistischen Stützen des Großkapitals ab.

Die haben's aber eilig!

Max: Mensch, Emil — du senst einen wohl überhaupt nicht mehr?
Emil: Keine Zeit! Ich muß mit schnell noch eine Karte zum Truppenwettbewerb versorgen!
Max: Was, Truppenwettbewerb? Was ist denn das?
Emil: Beyerle das noch nicht? Was denkst denn, da spielen doch zwei Spielgruppen im revolutionären Wettbewerb. Ich sage dir: An der Spitze! Das mühte dir bestimmt anstehen!
Max: Ist denn das gar so interessant?
Emil: Au klar! Hast du noch nicht die Kolonne „Links ran“ gesehen?
Max: Ne.
Emil: Da haste aber etwas verpaßt. Die zeigen dir, was du tun müht, damit du nicht verhungert. Die zeigen dir, wie du dich von den Sklaventritten befreien kannst.
Max: Und die spielen dort?
Emil: Au klar. Welche, die spielen sich alleene, da sind die „Roten Sterne“ aus Seditz auch mit da. Weiter spricht der Genosse Otto von den „Roten Raketen“. Ich sage dir: Das kommt die beste Sache, die Waffentrukt!
Max: Was ist denn das wieder für ein Ding?
Emil: Da kann jeder sprechen und an den zwei Spielgruppen kritisieren.
Max: Du, Emil, da geh ich auch hin. Aber wo ist denn das, und ist das nicht recht teuer?
Emil: Der Wettbewerb ist im Volkshaus in Vitzna und der Eintritt kostet, wenn du dir eine Karte im Vorverkauf bill. 15 Pfennig, und an der Abendkasse 20 Pfennig, und in die große Ausstellung, die auch dort stattfindet, kannst du mitkommen. Die Ausstellung beginnt aber schon um 15 Uhr, da haste Zeit zum Angucken bis um 20 Uhr und während der Pause.
Max: Das ist doch unmöglich — Mensch, du, da komm ich auch hin. Das wird aber knoche werden!
Emil: Holt du dir auch gleich eine Vorverkaufskarte mit? Es ist nämlich bald ausverkauft!
Max: Wo gib's denn die?
Emil: Erriens in der Stadtbibliothek im Volkshaus und bei allen Mitgliedern der Spielgruppe „Links ran“.
Max: Warte mal — ich komme gleich wieder. Ich hole mit auch gleich zwei Vorverkaufskarten, gleich eine für meine Frau mit —
Emil: Hau bisse hin — das mit noch welche erwischen! Arbeiter, Arbeiterinnen, nehmt euch ein Beispiel an Emil und Max! — Besorgt euch schnell noch Vorverkaufskarten für 15 Pfennig, an der Abendkasse müht ihr denn 20 Pfennig bezahlen! Besorgt nicht: Am 1. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus in Vitzna!

Gorki-Nummer der U33

Dem 40jährigen Schriftstellerjubiläum, das Maxim Gorki am 28. September feierte, widmet die U33 ihre neue Nummer, die 10 Seiten das Leben Maxim Gorkis, seine Entwicklung von Arbeiter zu einem der größten Schriftsteller der Welt, schildert. Wenn man diese Hefen aus der Jugend und aus den Jahren der Entwicklung Gorkis betrachtet, wird uns erst klar, was die russische Revolution bedeutete. Gorki, der Schilderer der

Das 3. Reich

Das 3. Reich
Hallen
Freitag

Hebener der revolutionären Arbeiterbewegung, wird zum Dichter und Propagandisten der revolutionären Aufbaus. Sein Beitrag in der U33: „Gibt es auch Kapitalismus?“, der Brief an die Arbeiter von Magdeburg, ist das einflussreichste Zeugnis nicht nur der bürgerlichen Entwicklung Gorkis, sondern ein Dokument des Sozialismus.

300-Markheften. Die Anleihegarantie der Kollektiv ist noch immer groß. Die wülfen, etwa 3 Gramus schweren Biegel geben aber oft zu falschen Bemerkungen Veranlassung. Häufig wird man sagen, es gäbe viel düntere Arten. Dem ist aber nicht so. Die Grundfärbung der Kollektiv ist stets dünter. Das Schließen und Drucken veranlaßt das Gefieder eigentümlichen Strukturen der Hebern und wüht sie nach Stellung der Feder und nach Richtungsfall. Man beobachtet nur beim Anflug oder beim Flug genau, dann wird man auch den metallischen Schwingungsbau wahrnehmen.